Die Sehnsucht nach Wassernähe ...

Sema Geyran

Vor über 15 Jahren bin ich in Küsnacht angelangt, von Zürich Enge her kommend, wo ich während über 20 Jahren gewohnt habe.

Oft ist ein vermeintliches Unglück ein Glücksfall, auch jenes Mal. Meine damalige Vermieterin hatte «Eigenbedarf» angemeldet und mich gezwungen, eine neue Bleibe zu suchen. Ein sympathisches Inserat in der Zeitung führte mich in der Folge an die Seestrasse 181 in Küsnacht, wo ich mich sofort in der besichtigten Wohnung wohl fühlte. So fing mein Leben in Küsnacht an.

Dieses Ankommen wich rasch einem Fussfassen in Küsnacht, dem mittlerweile ein Wurzelnschlagen in Küsnacht gefolgt ist. Dazu später mehr. Zuerst noch eine kurze Rückblende.

In Istanbul als Tochter eines Richters am Istanbuler Strafgericht geboren, kam ich an der Seite meines Mannes, der zuvor das Chemiestudium an der ETH in Zürich absolviert hatte, mit meinen zwei kleinen Söhnen in der Schweiz an. Das war im Frühjahr 1965, als ich in Genf aus dem «Orient-Express» ausstieg, denn damals gab es keine direkten Verbindungen von Istanbul nach Zürich.

Sema Geyran.

Danach war ich während 27 Jahren beim türkischen Generalkonsulat in Zürich tätig. Als einzige Beamtin, welche nicht turnusmässig alle vier Jahre in die Türkei zurückkehren musste, war ich dafür besorgt, die Beständigkeit der Kontakte und Beziehungen zu den lokalen Behörden und Ämtern sicherzustellen. Es war spannend und herausfordernd, die sich nicht immer auf Anhieb findenden Kulturen zueinanderzuführen, damit sie konstruktiv miteinander zusammenarbeiten konnten. Oft gelang dies gut im Rahmen von Kulturveranstaltungen und im Vereinsleben, wo ein ungezwungenes Zueinanderfinden erleichtert wurde.

Während meiner Tätigkeit beim türkischen Generalkonsulat habe ich auch während mehrerer Jahre bei der Kunstgewerbeschule zweimal pro Woche Abend-Keramikkurse besucht. Das war die Basis für über 30 Ausstellungen, die ich bis heute bestreiten konnte: 19 Einzelausstellungen und 11 Kollektivausstellungen. Die Ausstellungen,

Türkisches Haus am Bosporus.

an denen ich teilnahm, fanden in der Schweiz, in Deauville (Frankreich), in Linz und Bregenz (Österreich) sowie in Istanbul (Türkei) statt.

Seit 1992 wohne ich nun in Küsnacht an der Seestrasse 181.

Mein erster, sehr positiver Kontakt in Küsnacht war die Begegnung mit Herrn Christoph Schweiss, Kurator am Ortsmuseum Küsnacht. Ich hatte die Gelegenheit, ihm meine Keramikkunst zu präsentieren. Er war von meinen Werken so angetan, dass er mir eine Ausstellung meiner Werke ermöglichte, welche historische türkische Häuser, dekorative Wandbilder sowie abstrakte Dekorationsstücke umfasste.

Als mich Herr Schweiss dazu ermunterte, auch Schweizer Häusern zu einem keramischen Neuerwachen zu verhelfen, gelang es mir, obwohl nur noch sechs Wochen zum Ausstellungsbeginn verblieben und ich zu 100 Prozent im türkischen Generalkonsulat engagiert war, noch zwölf Schweizer Häuser in die Ausstellung einzubringen. Natürlich durfte das Küsnachter Höchhuus nicht fehlen, welches u. a. die Galerie zum Höchhuus beherbergt.

Daneben waren Nachbildungen von Häusern aus dem Freilichtmuseum Ballenberg zu sehen, welche als dreidimensionale Reliefbilder im Format 45 35 cm historische Häuser aus verschiedenen Schweizer Landesgegenden zeigten.

Ein zweites wichtiges Ereignis war meine Aufnahme als Bürgerin von Küsnacht. Obwohl seit vielen Jahren in der Schweiz wohnhaft und integriert, war es grundsätzlich nicht Usanz, ehemaligen Beamtinnen ausländischer Staaten – das wusste ich aus meiner Tätigkeit beim türkischen Generalkonsulat – das Schweizer Bürgerrecht zu geben. Da ich aber bei meiner Anmeldung bereits pensioniert war, hat der Gemeindepräsident meinen Antrag

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Das Küsnachter Höchhuus.

positiv beurteilt. Nach Abschluss der behördlichen Formalitäten wurde ich 1996 Bürgerin von Küsnacht, was mich selbstverständlich definitiv mit Küsnacht verbunden hat.

In unregelmässigen Abständen veranstalte ich Tage der offenen Türe in meinem Keramik-Showroom an der Seestrasse 181. Dabei komme ich natürlich mit einigen KüsnachterInnen in Kontakt. Es kam dabei sogar vor, dass Besucher meines Keramik-Showrooms mich baten, ein Ebenbild ihrer Villen oder Chalets in Keramik zu «giessen».

Ausserhalb dieser festen Tage der offenen Türe kann man meinen Showroom und mich jederzeit nach telefonischer Voranmeldung besuchen.

Natürlich muss man auch selbst Initiative zeigen und sich um seine Umgebung bemühen. So bin ich Mitglied von «Senioren für Senioren». Ein ganz besonderes Erlebnis war es, als ich einmal einem älteren Herrn, der das Sehvermögen verloren hatte, aus einem Buch vorlesen konnte. Anlässlich der diesjährigen Generalversammlung habe ich mich ausserdem anerboten, als Babysitter zu wirken. Dabei kann ich meine Kenntnisse und Erfahrungen aus einem AKAD-Kinderpsychologieseminar, das ich während sechs Monaten mit Abschluss absolviert habe, nutzbringend anwenden.

Dann muss ich noch etwas erwähnen, das mir mein Leben in Küsnacht zusätzlich lebenswert macht: die mit Jugendlichen zusammen veranstalteten klassischen Konzerte, welche nicht nur mir inneren Frieden vermitteln. Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, dass mir die Schwimmhalle Heslibach in Küsnacht sehr viel Freude bereitet. Sie ist immer sehr sauber und stets gut organisiert.Kurz: Ich fühle mich zu Hause in Küsnacht. Dazu trägt eben auch die Wassernähe von Küsnacht bei sowie – auch sehr praktisch für mich – die Stadtnähe.

Wie ich nach Küsnacht kam

Margrit Schatt

In meiner Kindheit reiste man nicht herum. In meiner Familie wurde gespart. Zug- und Tramspesen waren unnötige Ausgaben … Was zu Fuss nicht erreichbar war, stand nicht auf dem Programm. Weit kam man auf diese Art nicht, zumal man beim Einnachten nicht mehr unterwegs sein wollte. Damals galt noch die «Verdunkelung».

Vom Kanton Zürich waren mir nur die beiden Seegemeinden Richterswil und Küsnacht ein Begriff. Richterswil – da war ich öfters in den Ferien – kannte ich aus eigener Anschauung; Küsnacht nicht, wollte es auch gar nicht kennenlernen. Diesem Ort hatte ich zu «verdanken», dass ich jeden Monat einen freien Nachmittag ohne meine Freundin auskommen musste. Dann nämlich, wenn wieder der Besuch bei ihrem Grossvater (er wohnte am Eingang zum Tobel) anstand … Ich nahm es Küsnacht übel, ohne Not hätte ich da nicht wohnen mögen!

Nach einem winzigen Logis an der Predigergasse, ohne Boiler, ohne Bad, Toilette auf der Stiege, fanden wir in Höngg eine geräumige, komfortable Wohnung. Wir glaubten uns im Paradies! Mit absurden Vorschriften eines kleinlichen Hausverwalters hatten wir nicht gerechnet.

Hautprobleme machten mir plötzlich zu schaffen. Waschpulver, Putzmittel, alles, was mit Haushalt zu tun hat, meinte ich, sei die Ursache. Bis mir, nach ziemlich langer Zeit und eher durch Zufall, ein Licht aufging. Meine Allergie hatte einen Namen … Wir brauchten eine andere Wohnung!

Wo aber findet man bei angespanntem Wohnungsmarkt eine solche, mit drei kleinen Kindern? Zufällig hörten wir an einer Einladung von einem Hausbesitzer, dem eine grössere Familie willkommen wäre. Ausgerechnet in Küsnacht! In unserer Lage waren Standortwünsche nicht angebracht. Wir bewarben uns und zogen um.

Mein Leiden war ich bald los. Nur, als eingeschworene «Stadtpflanze» tat ich mich anfänglich schwer mit dem Leben auf dem «Land».

Nach sechs Jahren meldete unser Vermieter Eigenbedarf. Da hatten wir bereits Pläne für ein Haus in Küsnacht.

Früher freute mich ein Gang in die Stadt, heute nicht mehr. Ist eine Besorgung in Zürich unumgänglich, habe ich nur einen Wunsch: möglichst rasch wieder zurück in mein geliebtes Dorf!